

Die Grünen sind die klaren Sieger der National- und Ständeratswahlen und werden neu viertstärkste Partei im Nationalrat. Dabei hatte es am Morgen noch gefühlt anders ausgesehen. Drehbuch eines unfassbaren Tages.

Von Andrea Tedeschi

## Fast alles im Grünen

Wenn wird auch dem Letzten klar, dass die Klimabewegung nicht nur eine Laune ist. Was hatte man doch die Jugendlichen als Idealisten belächelt, sie gar beschimpft, weil sie jeweils am Freitag der Schule fernblieben, Fahnen bemalten und für das Klima auf die Strasse gingen. Und jetzt das.

Es ist 20.15 Uhr, Balthasar Glättli, der Fraktionspräsident der Grünen aus Zürich, lächelt in die Kamera und sagt: «Ich strecke die Hand aus. Unsere Anstrengungen für das Klima werden alleine nicht ausreichen.» Er steht unter der Kuppel des Bundeshauses, richtet seine Worte an den Zürcher FDP-Nationalrat Beat Walti, strahlt, redet, gestikuliert. Jene bürgerliche Partei also, die im Frühjahr einen grünen Kurswechsel vollzogen und nun vier Sitze verloren hat. Glättli wirkt gleichermassen entspannt und fassungslos. Seine Partei hat einen historischen Sieg errungen: Mit zusätzlich 17 Sitzen im Nationalrat ist sie neu viertstärkste Partei, fast gleichauf mit der FDP und vor der CVP. Der Höhepunkt des Tages kommt am Abend.

### Ungläubig in den Tag

Der Tag beginnt acht Stunden früher. Auf dem Bundesplatz sitzen Jugendliche im Kreis, sie gehören zur Klimajugend. Eine Bank gegenüber wirbt damit, dass ihren Kunden Umwelt und Klima wichtig seien. Ob das stimmt, muss offenbleiben. Sicher ist nur, dass Balthasar Glättli einen stressigen Tag vor sich hat. Er ist durchgetaktet, trifft um 12.15 Uhr mit der Parteigeneralsekretärin Beatrice Tschanz als einer der ersten im Bundeshaus ein. «Ich bin im Kampagnenteam für die Gelassenheit zuständig, aber seit gestern bin ich dazu nicht mehr fähig», sagt er und fasst sich an den Bauch. Er sei ab 4 Uhr wach gelegen. Trotz oder gerade wegen den konstant guten Prognosen, sei die Nervosität gross. Oder ist es doch eher das Adrenalin? 20 Prozent oder mehr würde seine Partei heute machen, heisst es. Im Zug hat er die ersten Resultate aus der Gemeinde Isliberg im Aargauischen Freiamt gehört. Die Grünen legen spektakuläre zu – von 4,1 auf 9,8 Prozent bei 600 Wählern. «Ja, das ist relevant», sagt er. Aber an den grossen Sieg will er noch nicht glauben. «Wir haben immer gesagt, dass wir zusätzlich fünf Sitze machen wollen. Daran hat sich nichts geändert.»

Kurz vor halb eins treffen die Meldungen ein. Der Basler Nationalratspräsident der Grünen von Sibel Arslan galt im Vorfeld als gefährdet. Jetzt sieht es so aus, als ob sie durchmarschieren könnte. In Zürich liegt die Ständeratskandidatin Marionna Schlatter mit Roger Köppel, dem Kandidaten der



Darf sich über Sitzgewinne für ihre Partei freuen: Parteipräsidentin Regula Rytz gestern Nachmittag bei der Bekanntgabe der Hochrechnungen.

BILD KEY

SVP, gleich auf und kämpft um den dritten Platz. Ein Achtungserfolg. Als Glättli 1991 bei den Zürcher Grünen einstieg, war er 19 Jahre alt. Es sei die erste Partei gewesen, die sich nicht auf Wachstum ausgerichtet habe. Das sei bis heute so geblieben. Wirklich? Der Moderator am Schweizer Fernsehen fragt: Wird es heute eine Klimawahl geben oder doch eher eine Frauenwahl? Dass die Grünen im Aufwind sind, führt er auf die Klimabewegung zurück und darauf, dass sie in allen Kantonen auf dieselbe Kampagne gesetzt hätten. «Es hat eine gewisse Professionalisierung stattgefunden.» Sollten die Grünen über zehn Prozent kommen, stellt sich die Bundesratsfrage. «Dazu äussern wir uns erst am Abend.» Glättli habe immer gesagt, dass er wegen seiner Familie nicht als Bundesrat kandidieren würde. Dann schon eher die Nachfolge von Regula Rytz, die das Präsidium im Frühjahr 2020 abgibt. «Aber man sollte nie, nie sagen, wenn man in die Kristallkugel schaut.» Es ist kurz nach halb eins, als er ungläubig das Bundeshaus verlässt.

Eine Stunde später ist klar, dass der Rechtsanwalt Matthias Zopfi als erster Grüner des Kantons Glarus in den Ständerat gewählt ist. «In diesem Moment realisierte ich, dass wir auf einen grossen Sieg hin-

«Ich bin überwältigt und total überrascht.»

Regula Rytz  
Präsidentin Grüne Schweiz

steuern», sagt Regula Rytz. Sie steht vor der Volvo Bar an der Rathausgasse und gibt Interviews, ist die Frau der Stunde. In St. Gallen haben die Grünen ihren Sitz zurückgewonnen, den sie vor vier Jahren verloren hatten. Solothurn, Thurgau und das Tessin melden Sitzgewinne. Lukas Golder vom Forschungsinstitut Gfs ist jetzt überzeugt, dass es eine Klimawahl sei. «Ich bin überwältigt und total überrascht», sagt Rytz immer wieder.

Es ist 16 Uhr. Die SRF-Moderatorin Susanne Wille kündigt die erste Hochrechnung an. «Wir sind nur noch wenige Sekunden von der ersten Hochrechnung entfernt.» Die Grünen gewinnen 17 Sitze dazu. Balthasar Glättli sagt in die Kamera: «Das freut mich enorm, aber man muss noch zuwarten. Es ist noch zu früh, um die Champagnerflasche zu öffnen.» Die Bundesratsfrage will er auch jetzt nicht beantworten. Rytz macht es ihm gleich. «Am Abend», sagt sie. Die Masse in der Bar jubelt. «Endlich fühle ich mich bei der Klimademo nicht mehr alleine», sagt ein Mitglied. Wie lange ist er schon bei den Grünen? «Seit 15 Jahren.» Die wiedergewählte Berner Nationalrätin Aline Trede strahlt. «Es bedeutet aber auch mehr Verantwortung für uns», sagt sie, die gerne Opposi-

tionspolitikerin sei. An diesem Nachmittag wird eine Partei erwachsen.

### Verhaltene Klimajugend

Am anderen Ende der Stadt in einer Zwischennutzung in einer ehemaligen Fleischfabrik. Es läuft ein Fernseher, drei junge Männer und Frauen verfolgen am Fernseher die Wahlen. Im oberen Stock malen andere Plakate. «Für die nächste Klimademo im November», sagt Jann Kessler, Medienkoordinator von Klimastreik. Er findet es gut, dass die Grünen vorwärtsgemacht haben. Doch es reicht nicht. «Sie müssen zuerst aufzeigen, was sie zur Klimapolitik beisteuern können.» Bis Ende 2020 soll der CO<sub>2</sub> in der Schweiz netto um 13 Prozent gesenkt werden. Ab heute gerechnet. Kessler sagt, ihre Bewegung werde den Druck auf die Politik von der Strasse hochhalten.

Es ist 18 Uhr. Das Fernsehen überträgt die Elefantenrunde der Regierungsparteien. Mit den Grünen. Endlich kann Regula Rytz sagen, was sie eigentlich schon den ganzen Tag sagen wollte. «Ja, wir wollen mitregieren.» Die nächste Bundesratswahl ist lanciert.

Alle sind glücklich, auch wenn nicht alle glücklich sind. Anders gesagt: Alles ist im grünen Bereich. Oder fast.

## Elefantenrunde: Grüne wollen in den Bundesrat

Die Grünen-Präsidentin Regula Rytz fordert einen Sitz im Bundesrat, und zwar eines der beiden FDP-Mandate. Die Präsidentin der Freisinnigen, Petra Gössi, macht sich hingegen für Kontinuität stark.

### Reto Zanettin

BERN. «Es ist schon fast ein Erdbebensieg», freute sich Regula Rytz in der Runde der Parteipräsidenten über den Stimmengewinn der Grünen. Weniger euphorisch äusserte sich hingegen Petra Gössi von der FDP zu den Wahlergebnissen: «Wir konnten vor allem Schadensbegrenzung betreiben», analysierte die Freisinnige ihren Wahlkampf, in dem die FDP zusehends auf grüne Themen gesetzt habe. Rytz stellte im Weiteren klar, der Bundesrat passe in seiner aktuellen Zusammensetzung nicht in die Parteienlandschaft, wie sie sich nun präsentiere. «Wir sehen uns darin bestätigt, dass wir eine Bundesratspartei werden wollen.» Im Klartext: «Bei einer Mitte-Links-Mehrheit in beiden Parlamentskammern werden wir den Sitz der FDP einfordern.»

Gössi antwortete: «Wir haben immer noch die Zauberformel. Will man sie wirklich auflösen?» Die Grünen sollten ihr Ergebnis erst einmal bestätigen, bevor sie einen Bundesratsplatz beanspruchten. «Ich glaube nicht, dass es angebracht ist, jetzt alles umzukrempeln.» Grosse Stärken der Schweiz seien doch gerade Kontinuität und Stabilität.

Auch die anderen Parteipräsidenten betrieben Besitzstandswahrung. Gerhard Pfister von der CVP erklärte, es sei wichtig, nicht Bundesräte abzuwählen, die sich zur Wiederwahl stellen. Er fände es darum keine gute Idee, einen Mitte-Bundesrat aus dem Amt zu kippen. Auf die Parteistärke berief sich SVP-Präsident Albert Rösti. Die SVP habe mit einem Wähleranteil von über 25 Prozent Anspruch auf zwei Bundesratssitze. Tempo aus der Debatte um die

Bundesratswahl nahm Christian Levrat. Der SP-Präsident will die Frage in den nächsten Wochen und Monaten klären, aber: «Spätestens bei der nächsten Vakanz müssen wir die Frage nach einem Bundesratsplatz für die Grünen beantworten.»

### «CVP ist entscheidend»

Nach dem gestrigen Wahlsonntag sprachen einige Vertreter von einem Ende der Blockadepolitik der letzten Jahre – sei es in der Altersvorsorge, den Beziehungen zur EU oder in der Klimapolitik. Levrat fand diesbezüglich klare Worte: «Wir können nun von der Blockade wegkommen, welche die SVP und die FDP in der letzten Legislatur geschaffen haben.» Das Rentensystem solle ohne Leistungsabbau reformiert und die Klimagesetze unter Dach und Fach ge-

bracht werden. Pfister wiederum betonte die Rolle seiner Partei: «Die CVP ist als stärkste Mittepartei entscheidend, um mehrheitsfähige Vorlagen zu beschliessen.» Die FDP sei schon immer kompromissbereit gewesen und werde das auch in Zukunft sein, sagte Gössi wiederum. «Gerade in der Europapolitik waren wir immer kompromissbereit. Das bringt die Schweiz weiter – nicht das Blockdenken, das die Linken erkennen lassen.» Mehrheiten bilden will auch Rösti. Er zähle besonders in der Sozialpolitik und der Finanzpolitik auf FDP und CVP sowie die Grünliberalen. «So bringen wir in Zukunft wieder bürgerliche Mehrheiten zustande.» Kämpferisch gab sich auch Regula Rytz. Beispielsweise hätten in den letzten vier Jahren massive Angriffe auf die Mieterinnen und Mieter stattgefunden. Da gebe es von bürgerlicher Seite

her nichts zu beschönigen. «Heute haben die sozialen Grünen gewonnen. Deswegen wird es in der kommenden Legislatur auch soziale Lösungen brauchen», so Rytz. Nicht nur mit dieser Aussage steckte die Grüne ihr Terrain für die Legislatur und die Bundesratswahlen ab.

Denn ob ein Sitz in der Landesregierung von einem grün-grünen Kandidaten besetzt wird, ist für Rytz noch alles andere als klar. Sie führte aus, es hätten noch keine Gespräche mit den Grünliberalen stattgefunden. Die beiden Parteien würden zwar in Umweltfragen häufig die gleichen Standpunkte vertreten. Aber in manch anderen Politikbereichen sei man geteilter Meinung. «Berichte über Geheimpläne der Grünen und Grünliberalen haben keine Grundlage», dementierte Rytz die Spekulationen über einen grün-grünen Bundesrat.